

# DER NEUANFANG: DAS INSTITUT FÜR PSYCHOLOGIE NACH DEM KRIEG 1946-49



Edwin Rausch übernahm 1946 als kommissarischer Leiter auch den provisorischen Neuaufbau des Instituts für Psychologie nach dem Krieg. 1947 zum außerplanmäßigen Professor ernannt, wurde erst 1954 eine außerordentliche Professur für Psychologie geschaffen, auf die er berufen wurde. Rausch war einer der bedeutendsten Vertreter der zweiten Generation der Gestalttheorie in Deutschland, mit Schwerpunkt in der Wahrnehmungs- und Denkpsychologie. Er leitete eine Reihe von Doktoranden an, die in der Folgezeit gestalttheoretische Prinzipien in verschiedenen Anwendungsbereichen weiterverfolgten.

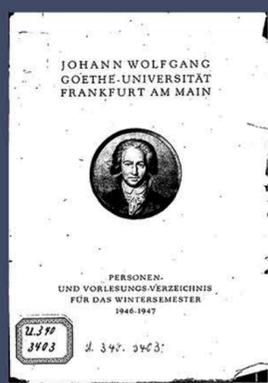
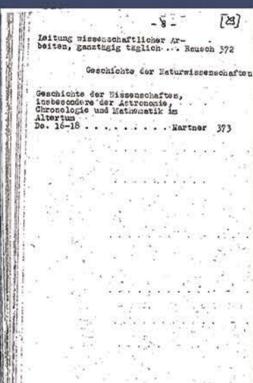
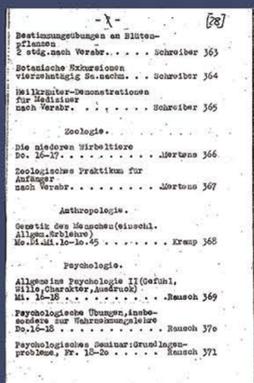
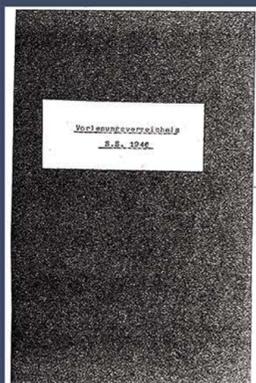


Prof. Dr. Edwin Rausch (in der Mitte), links von ihm Prof. Dr. Wolfgang Metzger

### Doktorandinnen und Doktoranden von Edwin Rausch:

- Kurt Kohl, Sportpsychologie
- Manfred Sader, Persönlichkeitspsychologie (Gruppen)
- Paul Tholey, Sportpsychologie (Bewußtsein und „Klartraum“)
- Hellmuth Metz-Göckel, Kognitionspsychologie
- Kurt Müller, Pädagogische Psychologie (Telekolleg Psychologie)
- Wolfgang Schönflug, Geschichte der Psychologie
- Josefa Zoltobrocki, Wahrnehmungspsychologie (Zeitwahrnehmung)
- Friedrich Hoeth, Sozialpsychologie (Stereotype)

Als interessante Weiterentwicklung in der klinischen Psychologie kann auch der Entwurf einer gestalttheoretisch begründeten Psychotherapie von Hans-Jürgen Walter, einem Diplomanden von Hoeth und Rausch, angesehen werden. In Abgrenzung von der Gestalttherapie von Fritz Perls zeichnete sich dieser Ansatz durch eine direktere Bezugnahme auf gestaltpsychologische Grundprinzipien aus.



Auszüge aus den Vorlesungsverzeichnissen der Goethe-Universität Frankfurt vom Sommersemester 1946 und Wintersemester 1946/47